

Peter Piller

Vorzüge der Absichtslosigkeit Archivieren – Arrangieren – Assoziieren

In meiner Arbeit lasse ich Humor hin und wieder zu. Es geht aber nicht hauptsächlich um Humor, bei dem was ich mache, sondern er ergibt sich gelegentlich aus dem, was oder wie ich es mache. Das heißt, nicht alle Bilder, die gezeigt werden, sind zum Lachen, manche aber schon. Es beginnt mit einem kleinen Überblick über das, was ich seit Mitte der 1990er Jahre gemacht habe. Als Student hatte ich damit begonnen, Wanderungen am Stadtrand zu unternehmen. Entstanden sind dabei Zeichnungen, die im weitesten Sinne den Weg abbilden – nicht so, dass man mit diesen 'Landkarten' tatsächlich den Weg wieder ablaufen könnte. Sie sind eher so zu verstehen, dass es mich interessierte, mit dem Mittel der Zeichnung den Erinnerungsprozess in mir selbst beim Machen anzuschieben.¹ Dieses Wechselspiel zwischen Zeichnen und Erinnerung ist so interessant und funktioniert so gut, dass ich es auch nach 20 Jahren immer noch mache – also Wanderungen unternehme und danach Karten zeichne.

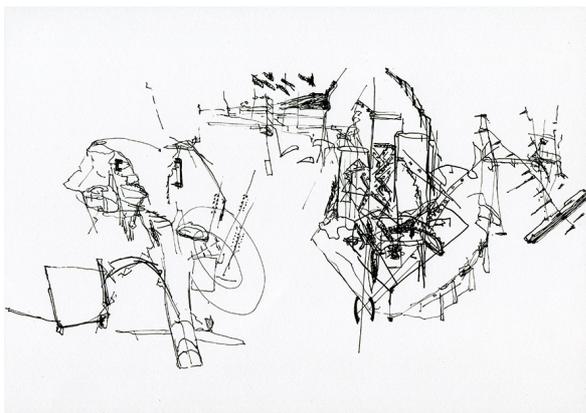


Abb. 1: Peter Piller: Peripheriewanderung Barcelona, 2011

Während dieser Wanderungen fotografiere ich auch immer wieder. Ich hatte in Hamburg Freie Kunst studiert – nicht Fotografie – und konnte das, was ich tat, fotografisch wieder richtig einordnen in das damalige Geschehen. Dadurch war ich sehr zufrieden mit den Fotos. Eigentlich versuchte ich eine Art von Fotografie zu praktizieren, bei der die Betrachter nicht genau wis-

sen, was da eigentlich fotografiert worden ist. Die Bilder sind vielleicht auch ein bisschen selbsterklärend. Meistens erklärt man zu viel. Mein Studium finanzierte ich durch Arbeit als 'Belegkontrolleur' in einer Media-Agentur. Das heißt, ich musste jeden Tag eine große Menge an Tageszeitungen, die aus ganz Deutschland auf meinen Tisch kamen, durchschauen: Regionalzeitungen und ähnliche Nachrichtenblätter, wie zum Beispiel den "Dingolfer-Anzeiger". Meine Aufgabe bestand darin, bestimmte Werbeplätze zu identifizieren. Das war eine wahnsinnig langweilige Arbeit, was schon mal eine gute Voraussetzung ist: Langeweile. Diese Langeweile – also ich möchte das etwas konkretisieren für die jungen Leute: ich meine so eine analoge Langeweile – ist ganz oft die Voraussetzung dafür, dass man zu einer Idee kommt. Aber ich stelle immer wieder fest, dass Menschen Mühe haben, das auszuhalten. Damals saß ich also in diesem Büro in Hamburg und der Branche ging es ausgesprochen gut. Das heißt, ich wurde total in Ruhe gelassen, niemand wollte was von mir. Das bot eine weitere gute Voraussetzung.



Abb. 2: Peter Piller: Bauerwartungsflächen, ca. 2002

Ich wurde aufmerksam auf ein Zeitungsfoto dieser Art (Abb. 2), das eine geplante Baumaßnahme zeigen soll. Das sprach mich deshalb sehr an, weil es fotografisch das wiedergab, was ich mir zum Vorsatz gemacht habe: Im Grunde war darauf nämlich ein Stückweit Unsichtbares fotografiert, so wie hier die künftige Baumaßnahme

im Bild nämlich noch nicht sichtbar ist.

Damit begann ich Fotos dieser Art zu sammeln, weil ich eine Menge Material zur Verfügung hatte und meine ganze Recherchezeit ja auch noch bezahlte Arbeitszeit war. So konnte ich relativ schnell, innerhalb von ein bis zwei Jahren, hunderte solcher Fotos von sogenannten Bauerwartungsflächen zusammentragen. Ich hatte Glück, dass es hier in Hamburg an der Hochschule den Materialverlag gab, also einen hochschuleigenen Verlag, der mit Ihrer aller Steuergelder finanzierte, dass Studenten auch mal Bücher machen können. Damit habe ich eines meiner ersten Bücher gemacht, darin gibt es sonst nichts zu sehen als eben hunderte solcher Bauerwartungs-szenen.²

Alles was mir an Fotografien auffiel, auch in den Tageszeitungen, begann ich aufzuheben, und hatte mir dafür vorher systematisch abtrainiert, irgendwelche Bildbeschreibungen zu lesen. Das ist eine Art von Voraussetzung, um Bilder anschauen zu können. Weil, wenn man immer die Bildunterschrift zuerst liest, meistens im Bild nur bestätigt findet, was man vorher schon als Textinformation aufgenommen hat. Ich erreichte es nach und nach, nicht mehr zu lesen, sondern zu gucken. Alles, was mir irgendwie interessant erschien, ohne zu wissen, was ich damit machen würde, wurde aufgehoben. Das heißt, die etwa hundert Sammelgebiete, die in den folgenden Jahren entstanden, das große Archiv von mehreren tausend Bildern, all das entstand nicht aus einem Vorsatz heraus, sondern wuchs sozusagen eigenständig. Ich stellte dann überrascht fest, dass ich mich in diesen Sammelgebieten für ähnliche Phänomene mehrfach interessiert hatte, die sich dadurch selbstständig herausbildeten.

Einen Überblick verschafft das Buch „Zeitung“, das 2001 erschien. Ich mache Bücher auch deswegen gerne, um Dinge abzuschließen. Das heißt: Loszuwerden, nicht mehr zu machen. Das ist extrem wichtig. Das ist hier ja auch eine pädagogische Veranstaltung. Also Leute: Fertigmachen, aufhören, nicht wieder zurückkehren.³

Das „Fotografenauto“ (Abb. 3) zeigt ebenfalls eine Bauerwartungsfläche. Mit dem Anschnitt auf dem Foto zu sehen ist das Auto, mit dem der Mensch dort hingefahren ist. Wenn man sammelt, ordnet, ablegt und archiviert, hat man häu-

fig das Phänomen, dass es Funde gibt, die in mehrere Kategorien passen. Also so wie hier: das Fotografenauto und die Bauerwartungsfläche, welche beide in zwei Kategorien gehören.

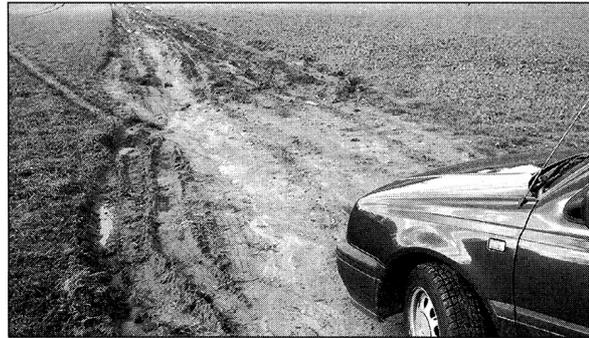


Abb. 3: Peter Piller: Fotografenauto, 2002

Das hört sich jetzt alles lustig an, aber in Wirklichkeit war es natürlich so, dass ich darunter gelitten habe im Büro, genauer gesagt, in der Nähe der ganzen Büroangestellten zu sein. Was noch viel schlimmer war, dass ich feststellen musste, dass dies auch eine Art von Mentalitätsverschiebung in meinem Inneren herstellte, längere Zeit so ein Büroangestellter zu sein.

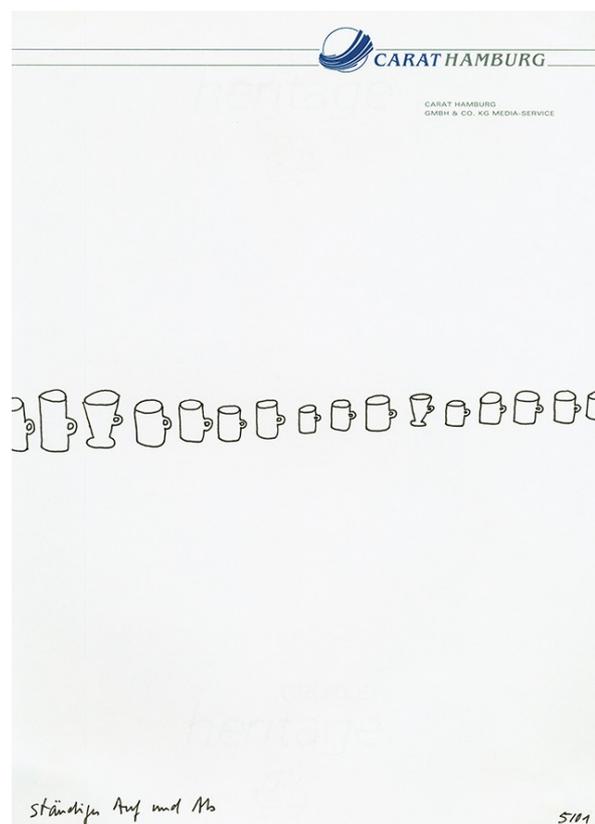


Abb. 4: Peter Piller: ständiges Auf und Ab, 2000

Das heißt, ich wurde Stück für Stück ein Büroangestellter. Doch das wollte ich nicht. Ich wollte

dazu irgendwie ein Verhältnis schaffen. Also begann ich Zeichnungen über meinen Alltag in diesem Unternehmen zu machen, direkt auf dem Papier der Firma. (Abb. 4-6)

Es entstanden Arbeiten wie: „ständiges Auf und Ab – Der Aufzug der Firma morgens – Leeres Büroversteck – Nochmal ein leeres Büroversteck – Der Chef abends todmüde auf der Bettkante – Netter Geburtstagstisch – Abstrakte Kunst in der Vorstellung meiner Kollegen“.

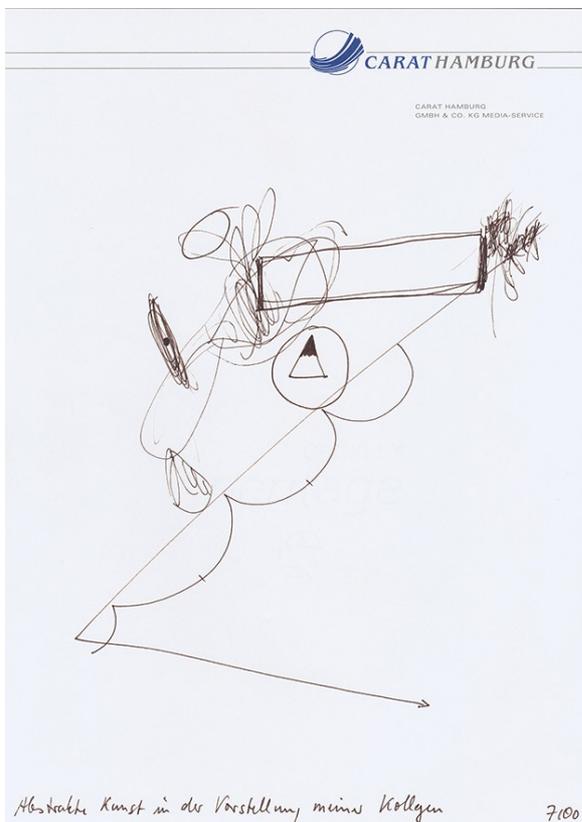


Abb. 5: Peter Piller: Abstrakte Kunst in der Vorstellung meiner Kollegen, 2000

Dann stellte ich noch Regeln auf: Büroregeln, um mich selbst daran zu halten.

Beispiele dazu sind: „Studien zum Besuch der Kollegin im Mutterschutz – Der neue Schreibtisch ist gleich der alte Schreibtisch – Plötzliche Pause – Privatgespräch Abends – Büroregeln – Schwindelgefühl am Bürotisch – Die Tochter der Kollegin, den Feierabend der Mutter abwartend – Gefluhe und Beschimpfung des Chefs unkenntlich gemacht – Wirtschaft ankurbeln – Diffus wahrnehmbare Aufbruchsstimmung – Entwurf zur Gartenlaube – Mahnmal vor unserem Bürohochhaus“ – ein kleines Stück Text von Hermann Melville über einen Büroangestellten, der seinem Chef immer zur Antwort gibt „I would

prefer not to“. Sehr lesenswert! – „Unser Bistro – Bildschirmarbeit mit unter den Tisch getretenem Ärger – Kollegin mit Fußstütze und empfindlicher Zimmerpflanze – In der Nothaltebucht auf eine Wiese blickender, entlassener Kollege – Ausdruckstarke Unterschriften – Ausgegangener Gesprächsstoff“.

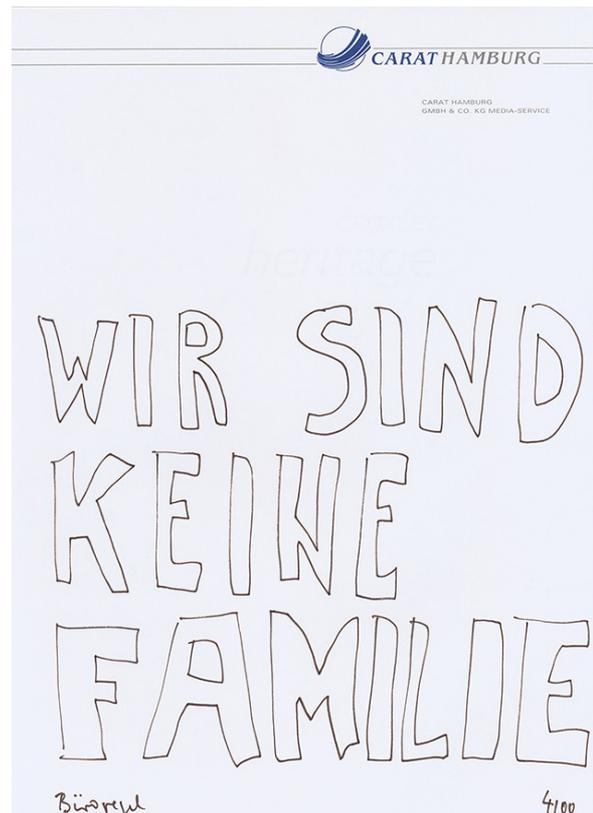


Abb. 6: Peter Piller: Büroregel, 2000

Nun zurück zu den Zeitungsfoto-Sammelgebieten. Nachfolgend haben wir es mit den Ortsbeobachtungen zu tun wie „In Löcher blicken – Regionales Leuchten – Suchende Polizisten“. Ich verwende die gesammelten Fotos für Bücher und auch in Ausstellungen. (Abb. 7-10)

Es wurde vorhin schon angesprochen, dass so etwas wie Humor in Ausstellungen – was das Zeitungsarchiv angeht – viel geringer dosiert ist als in diesem Vortrag. Und ich finde auch, dass die Humordosierung, für das was ich jetzt da gemacht habe, tatsächlich das wichtigste Problem darstellt. Weil das einerseits so eine Art von möglicher Tür zur Erkenntnis aufsperrt, auch aufschließt, wenn man sich mit Humor einem Bild nähert, andererseits natürlich auch häufig schnell unkontrolliert wird. Das ist kein Humorprojekt gewesen. Es ist auch kein Projekt, reprä-

sentativ abzubilden, was sich in deutscher Regionalzeitungs-Fotografie tut, sondern es ist ein sehr persönlicher Blick auf diese Fotografie-Welt.



Abb. 7: Peter Piller: In Löcher blicken 1, 2002



Abb. 8: Peter Piller: In Löcher blicken 2, 2002



Abb. 9: Peter Piller: Regionales Leuchten, 2002



Abb. 10: Peter Piller: Suchende Polizisten, 2003

Alles was ich gesammelt hatte in einem Zeitraum von fast zehn Jahren, ließ ich lange liegen, weil ich nicht nur dem Humor misstraut habe, son-

dern auch mir selbst. Also Dinge, die ich auf den ersten Blick lustig fand, fand ich häufig auf den zweiten Blick unerheblich. Vielleicht fand ich sie noch lustig, aber trotzdem unerheblich.

Das heißt, ich habe den Dingen immer sehr viel Zeit gegeben. Junge Menschen heute können den Dingen meistens nicht mehr so viel Zeit geben, weil die Weltbildungssysteme so ruiniert sind, dass sie den Leuten keine Zeit mehr lassen. Das ist eine Tragödie.

Die folgende Gruppe ist eine Bildgruppe, die ich unmittelbar nach den Anschlägen im Jahr 2001 auf das World Trade Center sammelte. (Abb. 11) Da gab es überall in Deutschland Gedenkminuten. Diese Fotos wurden dann in den folgenden Tagen in den Tageszeitungen publiziert. Auch hierbei habe ich wieder mit der Veröffentlichung dieser Bilder fast zehn Jahre gewartet, weil ich wollte, dass man das mit Distanz betrachtet, wenn man die Bilder anschaut.

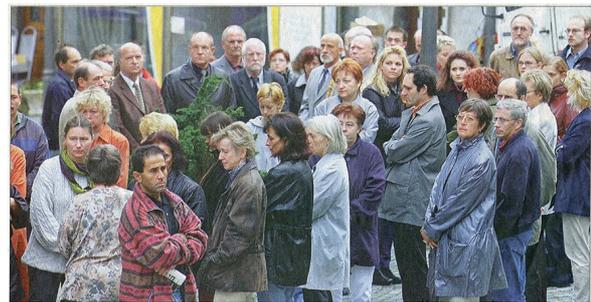


Abb. 11: Peter Piller: Stop, 2011

In Ausstellungen verwende ich die Bilder immer ohne Bildüberschriften. Sie sind alle Gruppen zugeordnet, haben also Titel. Das ist auch oft nicht unerheblich für das Verständnis, weil es eben manchmal die Leser nochmals in eine andere Richtung lenkt. Die Titelfindung ist extrem wichtig. Das kann man übrigens üben, indem man viel liest.

Häufig ist dieses Projekt so verstanden worden, als hätte ich den Versuch unternommen, Ordnung zu schaffen in dem Chaos, und bei sehr vielen unterschiedlichen Bildern stimmt das ein Stückweit auch. Es gab einzelne Bilder, die sich diesem Versuch entzogen haben. Das heißt, diese fand ich als Einzelbilder interessant, aber ich fand für sie keine Gruppe. Sie kamen bei mir in den Ordner der „Ungeklärten Fälle“. Diese habe ich häufig bei Ausstellungen benutzt, um Verbindungen zwischen einzelnen Gruppen herzustellen. Das war es mit Zeitungsbildern.

Etwa 2003 wurde mir der Nachlass von einer Luftbild-Firma angeboten. Mir werden heute auch noch häufig Dinge angeboten, meistens mit dem Zusatz „Willst es haben, sonst schmeißen wir es weg.“. In dem Fall war es auch so. Das war der Nachlass von einer Firma, die in den 1980er Jahren – es gab damals viele solcher Firmen – die Planvorsiedlungen überflogen und von jedem einzelnen Haus Fotos machten, um diese dann später an die Hausbewohner zu verkaufen.



Abb. 12: Peter Pillar: Von Erde schöner Pfade, 2004

Ich bekam etwa 12.000 oder 15.000 dieser Aufnahmen mit den dazugehörigen Mittelformat-Negativen. Es war relativ schnell klar, dass ich damit etwas machen wollte, aber ich wusste ganz lange nicht was. Das Material lag dann relativ lange erst einmal herum, ein halbes Jahr etwa. Das finde ich heute viel weniger schlimm als damals. So etwas mache ich mittlerweile eigentlich ganz gern.

Und dann hatte ich mich für einen Buchpreis beworben, also um eine große Preissumme für die Realisierung eines großen Buches und habe das dann auch überraschenderweise erhalten. Dadurch konnte ich nochmals ein Jahr dranhängen und am Ende ein großes, dickes Buch mit über 300 dieser Aufnahmen machen. (Abb. 12-15)

Das Buch ist leider schon lange vergriffen und kostet ein Vermögen. Es lässt sich nicht so richtig übersetzen in das Format eines Vortrags. Das Buch heißt „Von Erde schöner“.⁴



Abb. 13: Peter Pillar: Von Erde schöner Pfade 2, 2004

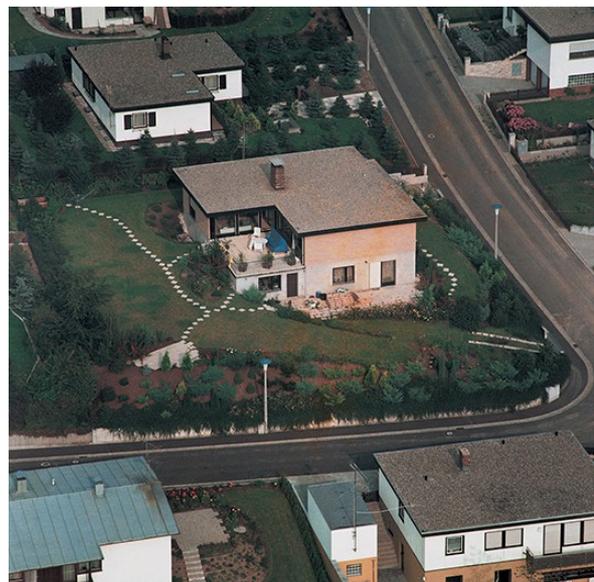


Abb. 14: Peter Pillar: Von Erde schöner Pfade 3, 2004



Abb. 15: Peter Pillar: Von Erde schöner Pfade 4, 2004

Im Grunde versuchte ich auch bei den Luftbildern wieder so eine Art Ordnung zu schaffen, indem ich Gruppen ähnlicher Bilder identifizierte. Das Ganze ist relativ kleinschneidig. Man muss schon genau hinschauen, um zu erkennen, was da auf den einzelnen Fotos los ist, und im Buch gibt es keinerlei Hilfestellung. Das heißt, es gibt kein Vorwort oder Nachwort. Es gibt eine Systematik, aber die ist ziemlich versteckt. So zum Beispiel die Gruppe schlafender Häuser oder die mit den Pfaden.

Damals hatte ich das Glück, mit Christoph Keller vom Revolver-Verlag zusammenzuarbeiten, der damit einverstanden war, das Buch so zu realisieren, wie es realisiert worden ist. Es ist ein ziemlich sperriges Ding, was viele Leute aufschlagen und sich dabei denken „Na ja, gut“, und es dann direkt wieder weglegen wollen, und nur wer sich doch die Mühe macht, genau zu gucken, hat dann auch Freude daran.

Unternehmerisch ist das vielleicht nicht unbedingt eine gute Idee, aber für das Buch war das besser.

Nachdem ich das Buch gemacht – also für mehr als zwei Jahre lang jeden Tag eine Menge Bilder von Häusern angeguckt und darüber nachgedacht hatte – war es vielleicht gar nicht so abwegig, sich mit Bomben zu beschäftigen. Denn ich glaube, dass dieser Impuls zum Häuslebauen auch ein Stückweit ein Kriegsreflex war.

Als nächstes kommen nun Fotos, die ich bei eBay gefunden habe. (Abb. 16-18)



Abb. 16: Peter Pillar: deko+munition 1, 2004

Es ist die erste und auch einzige Sammlung von bei eBay gefundenen Bildern. Heute macht das

ja eine ganze Generation. Ich habe damit längst wieder aufgehört und ich rate auch jedem davon ab, weil man dann eben Teil einer Massenbewegung ist.

Nun gut, das sind die Angebotsbilder, mit denen solche Bombenkörper, solche leeren Bombenkörper als Dekorationsgegenstände angeboten werden. Die Gruppe heißt „deko+munition“, nach dem eBay-Suchbegriff.



Abb. 17: Peter Pillar: deko+munition 2, 2004



Abb. 18: Peter Pillar: Unangenehme Nachbarn, 2001

Aus der Zeit des Ersten Weltkrieges fand ich auch historische Postkarten. Das gab es nur im Ersten und nicht mehr im Zweiten Weltkrieg. Das sind formatfüllende Postkartenfotografien von nicht explodierten Bombenkörpern, also von Blindgängern. Dazu gibt es auch eine Publikation, die „Unangenehme Nachbarn“ heißt, nach einer gefundenen Bildunterschrift.

Als nächstes bot mir die Baloise-Versicherung – eine Schweizer Versicherung, die mir gerade einen Preis verliehen hatte – an, ihr Schadensarchiv in Basel zu sichten. Dafür fuhr ich nach Basel und merkte schnell, dass ich das nicht innerhalb einer Woche schaffen würde. Ich war davon

ausgegangen, dass es ungefähr in einer Woche machbar wäre, es waren aber eine halbe Million Bilder. Glücklicherweise durfte man sie kopieren und so hatte ich ein Jahr lang Zugang zu dem Material. (Abb. 19-20)



Abb. 19: Peter Piller: nimmt Schaden 1, 2006



Abb. 20: Peter Piller: nimmt Schaden 2, 2006

Das Material war von Schadensermittlern vor Ort am Schadensfall fotografiert worden, damit man vor Gericht gegebenenfalls aussagekräftige Bilder hat. Es sind Digitalfotos der ersten Stunde, von Amateuren gemacht, ohne jegliches fotografisches Interesse. Und ich wusste auch nicht, was der Schadensfall ist – das hat mich auch nicht interessiert. Manchmal sieht man es, manchmal nicht.

Ich traf dann für eine Ausstellung eine Auswahl von 60 Bildern. Es kam dabei zu der schönen Wendung, dass die Versicherung ihre eigenen Bilder dafür verwendete.

Mich interessieren an den Bildern sehr häufig die Verwandtschaftsbeziehungen zu anderen Bildern. Also nicht nur die Frage: Was kann ich ver-

stehen, wenn ich ein Bild anschau, sondern auch: Wie kann ich es missverstehen, wenn ich es anschau? Und mit welchen Bildern ist ein Bild verknüpft, wenn ich es anschau? Ganz unwillkürlich: Welche Bilder ruft es in mir hervor, die ich schon kenne? Das spielt eine große Rolle für meine Arbeit.

Es gibt im Archiv auch Irrläufer, also Sachen, die versehentlich da hinein geraten sind.

Auf der Suche nach Aufnahmen von Stadtfeldern – für eine andere Arbeit, die ich jetzt hier nicht zeige –, die ich wiederum mit anderen Aufnahmen kombinieren wollte, fand ich davon aber nicht schnell genug, und der Ausstellungstermin rückte immer näher. Daraufhin fuhr ich zur Bibliothek der Bundeswehr und habe in Büchern aus den 1920er Jahren danach gesucht. Es gibt hier ja diese Bundeswehribibliothek in Wandsbek – ein toller Ort, da kann man lesende Soldaten sehen.

Jedenfalls habe ich dann da geguckt und gesucht. Aber man kann das nicht stundenlang machen, weil das Equipment alt ist. Ich musste also Pausen einlegen und bin herumgelaufen, ich mache überhaupt dauernd Pausen und versuche möglichst auf Umwegen, irgendwo hinzukommen. Und in einer solchen Pause innerhalb der Bibliothek entdeckte ich dann eben ein Magazin, was dort gesammelt worden war, und zwar das „Magazin der Nationalen Volksarmee“ – für die Jüngeren: das war die Bundeswehr der DDR – und sie hatte während der ganzen Zeit ihres Bestehens ein monatlich erscheinendes Magazin.

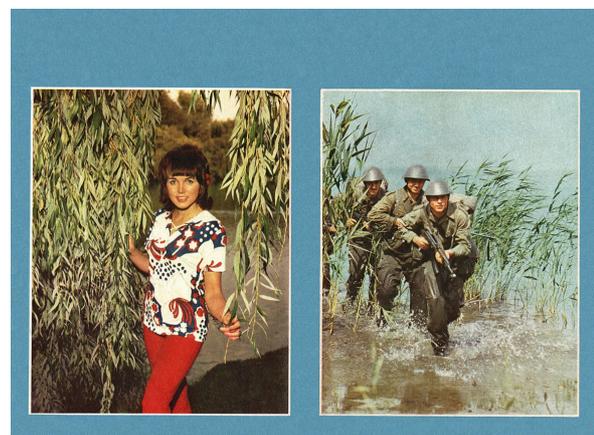


Abb. 21: Peter Piller: Umschläge, 2012

Auf der vorderen Umschlagseite war immer ein

militärisches Motiv abgebildet und auf der Rückseite des Hefts eine Schlagersängerin oder eine Schauspielerin. (Abb. 21)

Dieses Prinzip haben sie über mehr als dreißig Jahre hinweg so beibehalten. Das Layout hat sich natürlich zwischenzeitlich geändert. Noch dazu war es so, dass die Coverbilder – also man schlägt ja normalerweise kein Magazin auf und schaut sich die Vorder- und Rückseite gemeinsam an – aber trotzdem waren diese beiden Bilder unfassbar gut aufeinander abgestimmt.

Ich habe eine Auswahl von dreißig besonders gelungenen Bildpaaren identifiziert, gefunden – nicht selber zusammengestellt. Den einzigen Eingriff, den ich vorgenommen habe, war die Schrift aus dem Bild zu entfernen. Alle grafischen Elemente, die das Bild enthielt, blieben so erhalten wie sie waren.



Abb. 22: Peter Piller: Bereitschaftsgrad, 2014

Nun gut, nachdem ich das abgeschlossen hatte, war mir aber in Erinnerung, dass sich da im Inneren eines Magazins ein besonderes Bildpaar befand. Ich hatte mir aber die Quelle nicht aufgeschrieben, ich wusste also nicht mehr, in welchem Heft das war. Und zwar war das so eine junge Frau, so ein fragiles Bild wie hier (Abb. 22). Also bin ich nochmals dorthin, habe alle dreißig Jahrgänge durchgeblättert und es auch gefunden. Und währenddessen fand ich dann im Inneren des Magazins noch einige andere, ganz interessante Bildpaare.

Das ist so ein Prinzip, was ich häufig bemerkt habe, so ein Moment, auf den ich häufig warte, dass ich mich nicht aktiv an ein Bild erinnere. Bei Marcel Proust heißt das „Unwillkürliches Erinnern“, indem sich ein Bild richtig aufdrängt.

Also, dass da so ein Bild von sich aus kommt. Wenn das geschieht, dann gehe ich da auch wieder hin.

Ich gehe auch ganz gerne an Orte zurück, so auch nochmals dorthin, weil ich für eine Ausstellung ein Postermotiv brauchte. Dort habe ich das ganze Zeug nochmals durchgeschaut und tatsächlich etwas gefunden – ich finde es immer wieder erstaunlich, viel erstaunlicher als das, was sich da so finden lässt, finde ich es erstaunlich, was man so alles übersehen kann. Also, ich hatte es bei drei Sichtungen übersehen und erst bei der vierten Sichtung dann entdeckt. Und ich sollte ja eigentlich spezialisiert darauf sein.

Es folgt jetzt noch ein Projekt, das ich seit ein paar Jahren in Hamburg mache. Das ist eine Kombination aus eigenen, selbstgemachten Fotos und Fotos, die ich finde, und zwar im Luruper Anzeiger. Ich bin mal zufällig in Lurup gewesen und dachte dabei: Lurup, das ist wirklich interessant, weil Lurup ist so..., da kommt man nie hin, da ist es total durchschnittlich, das ist so ein Stadtteil ohne Eigenschaften. (Abb. 23-24)

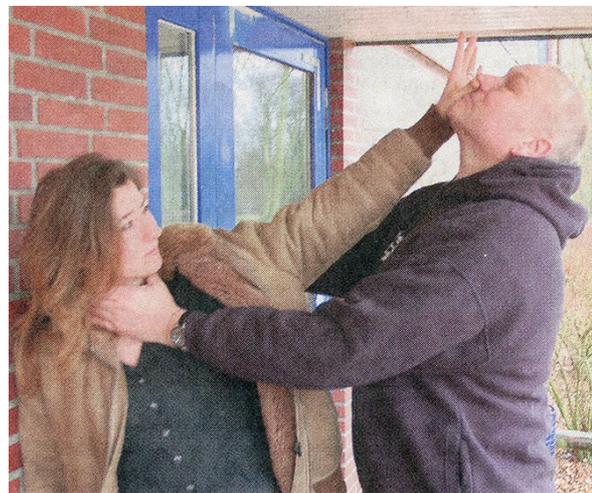


Abb. 23: Peter Piller: Lurup, 2015

Ich fahre also hin und wieder, wenn ich ein bißchen Freizeit habe, nach Lurup und bewege mich dort durch die Straßen, gucke was ich so sehe und mache Fotos davon. Aber ich entnehme auch Bilder aus dem Luruper Anzeiger, das ist so ein Wochenblatt dort. Ich sammle Fotografien, die ich dann mit eigenen Fotos kombiniere. Die sind ganz leicht zu unterscheiden: Überall dort, wo Leute zu sehen sind, sind das die Bilder vom Luruper Anzeiger und die übrigen

habe ich selber gemacht. Das mache ich jetzt seit fünf Jahren und es ist mir noch nicht langweilig geworden.



Abb. 24: Peter Piller: Lurup, 2012

Jetzt sind wir allmählich in der Gegenwart angekommen, damit fast am Ende. Dass, was Sie jetzt sehen, sind LKW-Rückseiten, die fotografiere ich seit zwei Jahren. (Abb. 25)

Ich plane gerade ein Buch dafür, was dann wahrscheinlich im Frühjahr gedruckt wird.⁵



Abb. 25: Peter Piller: Erscheinungen, 2011

Mir fiel das irgendwann auf – ich fahre ziemlich viel Auto – und habe dann begonnen, jeden Rastplatz abzufahren, weil die Dinger sehr selten sind: Frauendarstellungen auf LKW-Rückseiten. Bei dem Bildbeispiel ist auch nur die Schrift weggenommen.

Ungefähr jeder tausendste Truck hat ein für mich relevantes Motiv. Ich habe aber auch schon gan-

ze Tage an der Raststätte verbracht und gewartet. Eigentlich mag ich das ganz gerne...: Warten.

Vor einiger Zeit dachte ich, so etwas wie die Bürozeichnungen nochmals zu starten, jetzt im zweiten Arbeitsleben, also im Kontakt mit der Hochschule, an der ich unterrichtete. Das bedeutet, ich habe ja nicht nur mit jungen Leuten zu tun, sondern auch ganz viel mit Verwaltungen, in Sitzungen, mit Hotelzimmern, mit Bahn- oder Autofahrten, und ich habe wieder auf verschiedenen Papieren, die damit zu tun haben, gezeichnet. Aber es wird nicht so ein humoriges Projekt, wie das vorherige.

Das ist zum Beispiel das Papier aus dem Zimmer, in dem ich normalerweise bin. (Abb. 26-27)

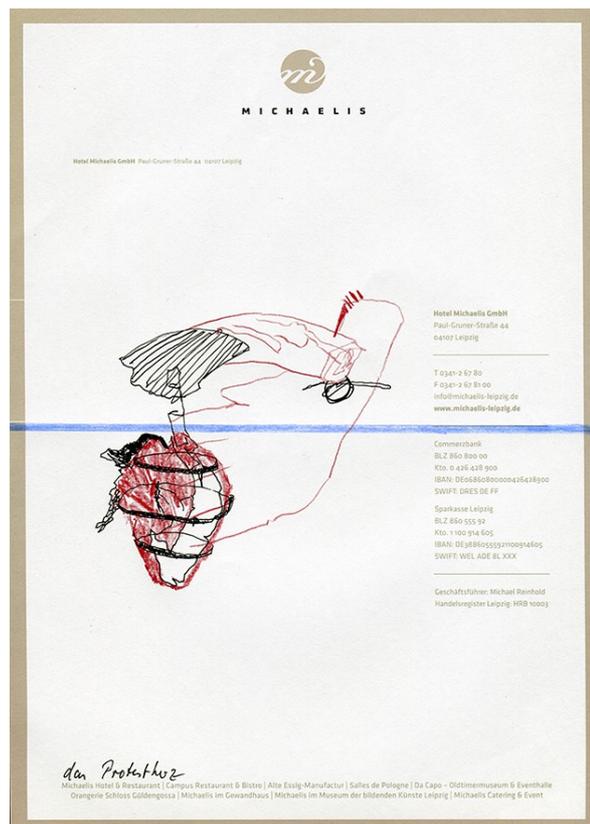


Abb. 26: Peter Piller: Das Prothektorz, 2016

Andere Blätter lauten: „Die Einsamkeit der Kakteen bei Lutherstadt Wittenberg – Doch ich war schon eingeschlafen – Der Dekan für Zweifelprevision – Auswahl – Vor mir im Gang die Kanzlerin, Lavaströme auf ihrer Bluse – Karriereleiter – Stinkmorchel – Wurstsalat in warmen Grau – Wunder Punkt“.

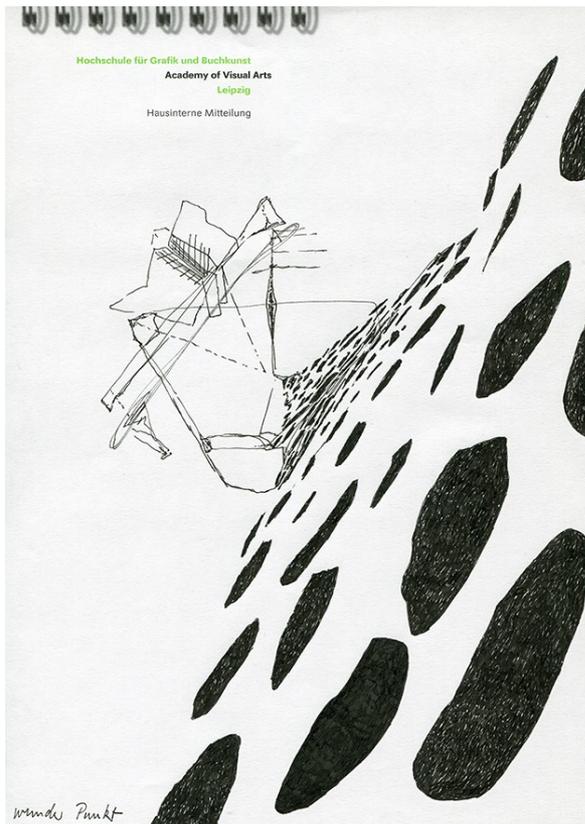


Abb. 27: Peter Piller: Wunder Punkt, 2017

Abschließend nun das letzte Bild aus einer weiteren Serie, die „Anstreichung“ heißt. Das sind Reproduktionen von Textpassagen, die ich in Büchern angestrichen habe.

Vielleicht gibt es Meisterwerke, die unter Gähnen zustande gekommen sind.

Abb. 28: Peter Piller: Anstreichungen, 2014

Endnoten

1. Zur Peripheriewanderung im Ruhrgebiet siehe Peter Piller: speiseeiswagen im wendehammer, Hamburg 1997 (1. Aufl.)
2. Siehe Peter Piller: Noch ist nichts zu sehen, Hamburg 1998 (1. Aufl.)
3. Vgl. hierzu die unter Bibliographie aufgeführten Künstlerbücher.
4. Siehe Peter Piller: Von Erde schöner, Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2004
5. Siehe Peter Piller: Archiv Peter Piller. Erscheinungen, Berlin 2017

Abbildungen

Wir danken Peter Piller für die Zurverfügungstellung des Bildmaterials und die Abdruckrechte.

Der nachstehende Bildnachweis gilt für alle Abbildungen, sofern nicht davon abweichend gekennzeichnet:

© 2018, Peter Piller.

- Abb. 1: Peter Piller: Zeichnung Peripheriewanderung Barcelona, 2011, Fineliner/Papier, 21 x 29,7 cm
 Abb. 2: Peter Piller: Bauerwartungsflächen, ca. 2002
 Abb. 3: Peter Piller: Fotografenauto, 2002
 Abb. 4: Peter Piller: Bürozeichnung ständiges auf und ab, 2000, Fineliner/Papier, 21 x 29,7 cm
 Abb. 5: Peter Piller: Bürozeichnung Abstrakte Kunst in der Vorstellung meiner Kollegen, 2000, Fineliner/ Papier, 21 x 29,7 cm
 Abb. 6: Peter Piller: Bürozeichnung Büroregel, 2000, Fineliner auf Papier, 21 x 29,7 cm
 Abb. 7: Peter Piller: In Löcher blicken 1, 2002
 Abb. 8: Peter Piller: In Löcher blicken 2, 2002
 Abb. 9: Peter Piller: Regionales Leuchten, 2002
 Abb. 10: Peter Piller: Suchende Polizisten, 2003
 Abb. 11: Peter Piller: Stop, Hamburg 2011
 Abb. 12: Peter Piller: Von Erde schöner Pfade 1, 2004
 Abb. 13: Peter Piller: Von Erde schöner Pfade 2, 2004
 Abb. 14: Peter Piller: Von Erde schöner Pfade 3, 2004
 Abb. 15: Peter Piller: Von Erde schöner Pfade 4, 2004
 Abb. 16: Peter Piller: deko+munition 1, 2004
 Abb. 17: Peter Piller: deko+munition 2, 2004
 Abb. 18: Peter Piller: Unangenehme Nachbarn, 2001
 Abb. 19: Peter Piller: nimmt Schaden 1, 2016
 Abb. 20: Peter Piller: nimmt Schaden 2, 2006
 Abb. 21: Peter Piller: Umschläge, 2012
 Abb. 22: Peter Piller: Bereitschaftsgrad, 2014
 Abb. 23: Peter Piller: Lurup, 2015
 Abb. 24: Peter Piller: Lurup, 2012
 Abb. 25: Peter Piller: Erscheinungen, 2011
 Abb. 26: Peter Piller: Das Protestherz, 2016, Fineliner auf Papier, 21 x 29,7 cm
 Abb. 27: Peter Piller: Wunder Punkt, 2017, Fineliner auf Papier, 21 x 29,7 cm
 Abb. 28: Peter Piller: Anstreichungen, 2014

Bibliographie (Auswahl Künstlerbücher)

- Piller, Peter: speiseeiswagen im wendehammer, Hamburg 1997 (1. Aufl.)
- Piller, Peter: Noch ist nichts zu sehen, Hamburg 1998 (1. Aufl.)
- Piller, Peter: Durchsucht und versiegelt: [Tatorthäuser]. Archiv Peter Piller (Bd. 1), Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2002
- Piller, Peter: Diese Unbekannten. Täter. Archiv Peter Piller (Bd. 2), Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2002
- Piller, Peter: Noch ist nichts zu sehen. Bauerwartungsflächen. Archiv Peter Piller (Bd. 3), Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2002
- Piller, Peter: Die Verantwortlichen sind einstimmig. Ortsbesichtigungen. Archiv Peter Piller (Bd. 4), Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2002
- Piller, Peter: Schandfleck/Schmuckstück. Archiv Peter Piller (Bd. 5), Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2002
- Piller, Peter: Stein des Anstoßes. Archiv Peter Piller (Bd. 6), Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2002

Peter Piller	Vorzüge der Absichtslosigkeit	kunsttexte.de	1/2019 - 11
--------------	-------------------------------	----------------------	----------------

Piller, Peter: Regionales Leuchten. Strahlende Sieger. Archiv Peter Piller (Bd. 7), Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2003

Piller, Peter: Archiv Peter Piller: Unangenehme Nachbarn, Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2003

Piller, Peter: Auto berühren. Leidenschaftliche Fahrer. Archiv Peter Piller (Bd. 8), Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2004

Piller, Peter: Von Erde schöner, Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2004

Piller, Peter: Vorzüge der Absichtslosigkeit, Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2004/05

Piller, Peter: Archiv Peter Piller: Materialien (A). Dauerhaftigkeit/Duurzaamheid, Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2005

Piller, Peter: Pfeil. An dieser Stelle. Archiv Peter Piller (Bd. 9), Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2006

Piller, Peter: Bedeutungsflächen. Da ist es. Archiv Peter Piller (Bd. 10), Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2006

Piller, Peter: Archiv Peter Piller: Materialien (B). Peripheriewanderung Bonn, Ch. Keller (Hg.), Frankfurt a.M. 2007

Piller, Peter: Archiv Peter Piller: nimmt Schaden, Ch. Keller (Hg.), Zürich 2007

Piller, Peter: Teilzeitkraft, Ch. Keller (Hg.), Zürich 2007

Piller, Peter: Nijverdal/Hellendoorn, Ch. Keller (Hg.), Zürich 2007

Piller, Peter: Archiv Peter Piller: Zeitung, Ch. Keller (Hg.), Zürich 2007

Piller, Peter: Archiv Peter Piller: deko+muniton, Zürich 2008

Piller, Peter: Archiv Peter Piller: Materialien (C) A 40 Buchum Dükerweg, B. Sommerhalder (Hg.), Zürich 2010

Piller, Peter: Archiv Peter Piller: Kraft, Ch. Keller (Hg.), Zürich 2011

Piller, Peter: Archiv Peter Piller: Erscheinungen, Berlin 2017

Auszeichnungen begleiten sein künstlerisches Schaffen. Neben veröffentlichten Künstlerbüchern befinden sich seine Arbeiten in nationalen und internationalen Museumssammlungen.

Titel

Peter Piller: Vorzüge der Absichtslosigkeit.
Archivieren – Arrangieren – Assoziieren;
in: kunsttexte.de, Themenheft 4: Humor und Subversion in Kunst und Design – eine Art Künstlerheft, Gora Jain (Hg.)/Regina Mayr (Mitarbeit), Berlin/Hamburg 2018/19, www.kunsttexte.de

Zusammenfassung

In seinem Beitrag beschreibt Peter Piller seine mittlerweile über zwei Jahrzehnte andauernde Tätigkeit des Sammelns, Archivierens und der Verwendung gefundener Fotos aus Zeitungen, Archiven und dem Internet. Da die Fundstücke nicht nach ihrem Informationsgehalt, sondern nach dem Assoziationsfeld möglicher Missverständnisse befragt und arrangiert werden, ergeben sich daraus immer wieder 'absichtslose Komiken' des Alltags.

Autor

Peter Piller lebt in Hamburg und ist Professor für Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Internationale Ausstellungen und zahlreiche